



Bei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin, den 22. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Bureau-Chef im Staats-Sekretariat, Geheimen Hofrath Heegewaldt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Gehülfen an der Berliner Sternwarte, Dr. Galle, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Kaufmann Georg Hussey in New-Bedford zum Vice-Konsul daselbst zu ernennen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist von Stuttgart hier angekommen. — Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister und Präsident des Staatsraths, von Kochow, ist von Neckane hier angekommen. — Der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Senator, Fürst Dawidoff, ist nach St. Petersburg abgereist. — Se. Excellenz der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister, von Lützow, ist, von Halle kommend, nach Schwerin hier durchgereist.

(Die Russomanie von Breza.) — [Fortsetzung.] Ein dritter Theil der Versammlung und zwar der, welcher die Conföderation zu Targowica schloß, hatte den Muth, seine volle Meinung frei heraus zu sagen; ja dessen Mitglieder stellten ihre angeblichen Herrenrechte geradezu unter den Schutz der Kaiserin, und zogen so vor, lieber selbst Sklaven Rußlands zu werden, als sich um ihre eigenen Sklaven gebracht zu sehen.

Es ist schmerzlich, es gestehen zu müssen, aber es ist Wahrheit: Der Polnische Edelmann, so sehr er darnach strebt, als freigebig und zweiter Schöpfer menschlichen Glücks zu gelten, und so unersättlich sein Durst nach Popularität ist, so wirft er doch, so bald er seine Herrenmacht bedroht sieht, die Maske sofort weg und kümmert sich wenig um sein Vaterland. — Nach der letzten Theilung Polens erhielten Rußland und Oesterreich die Beziehungen zwischen den Herrn und Bauern ebenso, wie sie bisher gewesen, aufrecht. Die Bewohner der Preussischen Provinzen, unter einer weisen Verwaltung lebend, welche die nationalen Sitten und Vorurtheile schonte, genossen freilich auf eine Weise, die für eine Nation, welche eben ihre Existenz verloren, sich wenig ziemte, des materiellen Wohlstandes, welchen der höhere Werth der Landgüter und der gestiegene Preis der Lebensmittel den Grundbesitzern verschaffte. Sie hätten bedenken sollen, daß nach der Niederlage zu tanzen vielleicht schimpflicher ist, als vor dem Treffen zu stehen! — Die Maßregeln, welche das Gouvernement traf, um die Bauern in ihre alten Rechte wieder einzusetzen, waren zwar langsam, aber ununterbrochen und erfolgreich. Die Gefahr ward drohend. Die Könige von Preußen wollten keine Sklaven zu Vasallen haben, und der Augenblick nahte, wo der Bauer die Frucht seiner Arbeit genießen sollte.

Da kam Bonaparte mit seinen siegreichen Cohorten und seinen philanthropischen Lügen. Um Kanonensfutter und Fourage zu bekommen, proklamirte er am 22. Juli 1807 die Aufhebung der Sklaverei; aber seit der Preussischen Occupation hatte dieselbe in diesem Landestheile schon aufgehört. Das wußten auch die Polnischen Hofslinge des glücklichen Kriegers sehr wohl, aber da gab es Spaulettes, Dotationen und Popularität zu gewinnen, und dann war es ihnen auch bequemer, ein im Insurrektionszustand befindliches Land zu regieren, als ein regelmäßig organisiertes; daher sammelten sie sich unter der dreifarbigten Fahne mit einem bis ins Lächerliche getriebenen Enthusiasmus. Ich habe ein Rescript von Wibiicki gesehen, welches bei Todesstrafe den Forstbeamten der Krone befahl, täglich ein Reh für die Tafel des großen Mannes zu liefern. War das auch Nationalität?

Um für meine Ansicht einen Beleg zu liefern, erinnere ich nur an den Frieden von Tilsit, der Bialystock an Rußland gab, und an den von 1809, wo, nach der Schlacht von Wagram, Oesterreich Galizien behielt. Aber was kümmerte den Adel die Integrität Polens! Gunstbezeugungen, Kreuze und Titel regneten auf die Edelleute herab: Dombrowski und Zajoncsek wurden mit

National-Gütern dotirt; Niemand verließ die Französische Armee und Niemand beunruhigte sich mehr über die erfahrene Täuschung.

So standen die Angelegenheiten in den Preussischen Provinzen, wo das Gouvernement schon theilweise die Rechte der Bauern regulirt hatte und wo das Mißtrauen, oder wählen wir den rechten Namen, wo der Haß der Grundeigenthümer täglich lebhafter gegen eine Regierung hervortrat, die den Mißbräuchen der Herren ein Ziel setzte. — 1812 überschritt Napoleon den Niemen. An der andern Seite des Flusses hatte der Kaiser Alexander noch eben in Wilna geweilt; er war dort herablassend und freundlich gewesen, wie er es sein konnte, hatte dem Adel geschmeichelt, Orden und andere Gunstbezeugungen ausgetheilt; man betrachtete daher dort die Franzosen als Revolutionairs. (In Polen bezeichnet das Wort Revolution die Freiheit der Bauern; seine Cide vergessen, heißt Insurrection, meine Wünsche gehen aber auf eine Regeneration.) Der Litthauische Adel nahm die befreienden Truppen kalt auf; ja, die Armee konnte nur durch erzwungene Contributionen verproviantirt werden. Man versuchte zwar Legionen zu bilden, aber vergebens; man fand wohl Obersten, General-Adjutanten und Musiker, aber die Soldaten fehlten beim Appell. Nach der bekannten Katastrophe schickte der Adel, ohne daß von Seiten der Polen der geringste Versuch gemacht worden wäre, ihre Grenzen gegen die Invasion der Russen zu vertheidigen, zahlreiche Deputationen an den Kaiser Alexander, die ihn bitten mußten, das unglückliche Polen unter seinen Scepter zu nehmen. Alle Minister des Herzogthums Warschau, mit Ausnahme von Stanislaw Breza, unterwarfen sich dem Russischen Kaiser, bevor noch Friedrich-August sie ihres Eides entbunden hatte! —

Während des Wiener Kongresses haschte der gesammte Polnische Adel nur nach dem Glück, Unterthanen des ritterlichen Kaisers zu werden. Die octroyirte Karte setzte über das Eigenthum der Bauern nichts fest. Das Königreich ward konstituirte, zahlreiche Würden und einträgliche Aemter wurden geschaffen; ein rasches Avancement schmeichelte der Armee, welche der Großfürst Constantin liebte, wie Kinder ihr Spielzeug lieben, — nur daß sie es zerbrechen, sobald es ihnen nicht mehr gefällt!

Reiche Grundbesitzer verließen das Großherzogthum Posen, um sich in dem neugeschaffenen Königreich naturalisiren zu lassen und in dem neuen Senat zu sitzen; kurz, das Königreich war das gelobte Land!

In der Provinz Posen rückte die Regierung mit festem Schritt der Emancipation der Bauern immer näher: Friedrich Wilhelm III., der beste Pole nächst Kasimir dem Großen, gab an Tausende von Polen Grundeigenthum, und zwar an eben dieselben Bauern, die seit der Regierung des großen Piasten nur dazu gedient hatten, den Capricen und Lüsten ihrer Herren zu fröhnen.

(Fortf. folgt.)

Posen. — Das Comité für die Colonisation der Juden hatte kürzlich abermals eine Sitzung, in welcher, da es sich nicht vornehmlich darum handeln soll, den mittellosen Juden einen Erwerb zu verschaffen, sondern Liebe und Sinn für Ackerbau bei ihnen zu wecken, ernste und bedeutsame Fragen zur Sprache kamen. In der That nimmt diese Angelegenheit einen erfreulichen Fortgang: drei Tausend und einige Hundert haben sich bereits gemeldet, die Boden zur selbstständigen Bebauung haben wollen, unter diesen Viele mit einem Vermögen von 1500 Thälern, was den schlagendsten Beweis liefert, daß die Juden des Herzogthums gern, nicht von Vermögensverhältnissen gezwungen, dem Ackerbau sich hingeben. Mehrere Paragraphen, die ursprünglich in die Statuten aufgenommen worden, wurden von der Regierung in der löblichen Absicht gestrichen, daß jeder Schein von einer Isolirung gemieden werden solle. Aus diesem Grunde wurden daher auch die beiden Paragraphen, daß nach den ersten drei Jahren die Juden sich keines Christen zu ihrer Feldarbeit bedienen dürfen, und daß demaleinst Jeder seinen Besitz, den er sich etwa an Grundstücken erworben haben sollte, nur wiederum an einen Juden verkaufen dürfe, von der Regierung verworfen. Einige von einem Comité-Mitgliede aus Zutroschin gestellte Fragen erregten in der Sitzung, wenn auch keine besondere Debatte, doch eine eigenthümliche Bewegung unter dem jüdi-

sehen Publikum. Religiöse Fragen wurden, um nicht Viele von vorn herein von der Theilnehmung zurückzuschrecken, bis jetzt immer fern gehalten, obwohl sie, wenn von jüdischen Bauern die Rede sein soll, nothwendig zur Sprache kommen müssen. So begann denn dieses Mitglied aus J., er werde sich einige Fragen erlauben, die er gern klar und bestimmt beantwortet haben wolle. Es sei erwiesen, daß ein gedeihlicher Ackerbau nicht betrieben werden könne, wenn es Lage gebe, an welchen der Bauer schlechterdings keine Arbeit verrichten dürfe, da nun der Jude allwöchentlich seinen Sabbat und gerade in der Ackerzeit seine vielen Feiertage habe, so frage er, ob es den angelebtesten Juden, wenn sie es für nöthig fänden, gestattet sei, an Sabbaten und Festtagen ihren Acker zu bestellen. Ferner sei es klar, daß die Schweinezucht eine sehr ergiebige Nahrungsquelle für den Bauer sei, ohne welche er fast nicht bestehen könnte, er frage nun, ob auch dieses den Colonisten gestattet sei, oder nicht? Er habe die feste Ueberzeugung, daß dieses ganze Unternehmen nicht gelingen werde, wenn man die Juden von diesen beschränkenden Religionsgesetzen nicht befreien werde. Die Versammlung, in der auch Herr G e r, Oberrabbiner zu Posen, war, hörte fast lautlos diese bestimmten Fragen an, ohne ein Wort darauf zu erwidern und es gelang auch der Gewandtheit des Herrn Präsidenten die Debatte auf einen andern Gegenstand hinzuleiten. Wir zweifeln nicht, daß die Juden, wenn es ihnen um den Ackerbau wirklicher Ernst ist, sich selbst von hemmenden Religionsvorschriften befreien werden, zumal die Deutsche Rabbinerversammlung in allen nöthigen Fällen das Arbeiten am Sabbat dem jüdischen Bauer gestattet, und Schweinezucht jedem Juden als Erwerbszweig erlaubt hat. Interessant ist es aber zu bemerken, wie selbst der starre jüdische Orthodoxismus von der Zeit und den Verhältnissen gelockert wird, so daß selbst ein Oberrabbiner kein Wort der Erwiderung auf solche Fragen hat.

Berlin den 20. Oktober. Gestern Vormittag um 11 Uhr kam bei dem hiesigen Rheinischen Revisions- und Cassationshofe die Sache des Oberprocurators L e u e, in Coblenz, wegen dessen inkriminirter, die Geschwornengerichte und anhangsweise den Entwurf des Strafgesetzbuches besprechenden Schrift zur Verhandlung. Bekanntlich war diese Schrift, als über 20 Bogen stark, der Censur nicht unterworfen, wurde aber von der Polizei mit Beschlag belegt und dem Obercensur-Gericht zum weiteren Verfahren überwiesen. Die Schrift wurde sodann durch Erkenntniß bis auf einen historischen Theil, vernichtet und der General-Procurator am Kölnischen Appellationshofe angewiesen, gegen den Verfasser, wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen des regierenden, wie des verstorbenen Königs Maj., des Deutschen Bundes, frechen, unehrerbietigen Tadel und Erregung zu Mißvergügen gerichtlich einzuschreiten. Das Appellations-Gericht in Köln sprach L e u e aber durch Erkenntniß vom 8. April c. frei, worauf der General-Procurator die Cassation einlegte. Zu der oberwähnten Sitzung hatten sich nun sehr viele Zuhörer eingefunden; die den Advokat-Anwälten des Hofes vorbehaltenen Plätze waren gleichfalls besetzt und einen derselben hatte der General-Auditeur der Armee, Friccius eingenommen. Nachdem die Sache aufgerufen war, verlas der Referent, Geheime Ober-Revisions-Rath N i c o l a u s in einer sehr lichtvollen Darlegung den Thatbestand, die Geschichtserzählung, den Cassationsrecurs, Auszüge aus der von dem Cassations-Verlagten eingereichten Denkschrift zur Vertheidigung (da der Oberprocurator L e u e, wie man hört, wegen der Mißsen-Sitzungen in Coblenz persönlich nicht erschienen war) u. s. w., worauf der Gen. Procurator des Hofes, Wirkl. Geh. R. G i c h h o r n etc., seinen Antrag auf Verwerfung des Cassationsgesuchs nahm. Er that dies in einem ausführlichen Vortrage, gegen dessen Schluß auch die Rechte der Schriftsteller kräftig gewahrt wurden. Der Hof zog sich demnächst zurück und erschien nach fründlicher Berathung wieder. Nach der sofort eingetretenen feierlichen Stille verkündete der Präsident, Wirkl. Geh. R. S e t h e etc., daß das Urtheil jetzt durch den Referenten verlesen werden würde. Unter kurzer Angabe der Gründe hatte der Hof das Cassationsgesuch verworfen. (Die erkennenden Richter waren, außer dem Präsidenten, die Geh. Ober-Revisionsräthe: Dr. Simon, Graun, Esser, Kiel, Dr. Heffter, v. Oppen, Brewer, Nicolovius.)

Im Anfange des nächsten Monats werden auch hier die Mitglieder des G u s t a v - A d o l p h - V e r e i n s sich versammeln, und in Betreff der Angelegenheit des Dr. R u p p einen Beschluß zu fassen haben. Allem Anschein nach dürfte derselbe eben so gefaßt werden, wie bisher alle Vereine Deutschlands sich ausgesprochen, d. h. im Sinne der Aufnahme des Dr. R u p p. Bekanntlich haben der Ober-Bürgermeister K r a u s n i c k und der Bischof N e a n d e r in Berlin gegen denselben gestimmt, und es fragt sich nun, ob sie, oder die Herrn Prediger Jonas und S y d o w, im Sinne der Provinz Brandenburg gestimmt haben.

Dem Vernehmen nach hat der Kreis von Männern, welcher Behufs der Herausgabe einer „Deutschen Zeitung“ und eines anderen noch ungenannten Organs am Rhein zusammengetreten war, jetzt vorgezogen, von beiden Unternehmungen abzusteigen. Das erste Programm konnte weder die Billigung eines größeren Kreises von Mitarbeitern, noch die des Publikums erlangen, weil es in den Hauptsachen nur ahnungsvoll verschwiegen auftrat und manchen naheliegenden Besorgnissen Raum gab. Als man darauf ein zweites gefertigt, konnte dies wiederum nicht den Beifall nach einer andern Seite hin erlangen, und ehe man sich über ein nun nöthig gewordenes drittes Programm vereinigte, sind mehrere Theilnehmer des ersten Kreises aus demselben ausgeschieden, so daß man erst einen neuen Kreis zu bilden haben würde, ehe man daran gehen könnte. Deshalb sagen sichere Nachrichten, habe man das ganze Unternehmen in dieser Weise einseitig aufgegeben und werde zunächst fortfahren, sich auf bekannte, schon bestehende Organe zu stützen, wie denn einige Mitarbeiter des Rheinischen Beobachters sich

jetzt hier in Berlin befinden und von hier aus thätig sind. Die Stellung des Prof. Lohbauer, des bestimmten Redakteurs der neuen Zeitung, soll unter allen Umständen sicher gestellt sein.

Berlin. — Bei den jetzigen Geldalamitäten verdienen unsere Notare durch das Protest-Aufnehmen von nicht ausgelösten repräsentirten Wechseln viel Geld. Nach unserm Landrecht müssen bekanntlich Wechsel am Verfalltage noch vor Sonnenuntergang zur Auslösung vorgezeigt und auch Proteste darüber aufgenommen werden, damit der Acceptant, wenn der Wechsel nicht ausgezahlt worden ist, dem auswärtigen Einsender davon durch die Post, welche sonst immer Abends nach allen Gegenden abging, in Kenntniß setzen, und den aufgenommenen Protest mit einsenden kann. Durch die Eisenbahnen hat sich aber seit dem Erlaß dieses alten Gesetzes der Postenlauf ganz anders gestaltet, so daß man nun über die Aufnahme von dergleichen Protesten ein neues Gesetz erwarten darf. Der Justizminister soll auch schon Seitens der Kaufmannschaft auf die Nothwendigkeit eines solch' neuen Gesetzes aufmerksam gemacht worden sein. — Jüngst wurde hier ein junger Mann verhaftet, der sich ein einträgliches Geschäft daraus machte, mit falschen, täuschend nachgemachten Wechseln angesehener Bankiers ostpreussische Pfandbriefe einzuwechseln. Nur durch Zufall ward dieser Betrug entdeckt.

Tilsit. — Der hier außerordentlich spärlich betriebene Weinbau hat in diesem Jahre durchweg reife Trauben gewährt, die denen der südlicheren Länder nichts nachgeben. Nur unsere Kartoffelernte bestätigt leider die ausgesprochene Befürchtung. Die nach dem Verschwinden der Krankheit angelegte Frucht ist nicht reif geworden und in so geringem Maße vorhanden, daß durchschnittlich nicht viel mehr als die Saat geerntet wird; und dennoch sind die Branntweimbrennereien in vollster Thätigkeit. Der Branntwein gilt jetzt schon 20 Thaler das Ohm und die Brennereibesitzer nennen dies Jahr ein glänzendes.

Münster. — Die 1 jährigen Freiwilligen des 13. Inf. Regts. scheinen seit den bekannten Vorfällen beim hiesigen Militär unter ganz besondere Aufsicht gestellt zu sein. — Der Abschied des denuncirten Husaren-Lieutenants H r n v. Webern soll, wie man hört, noch nicht eingegangen sein.

## A u s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Dürkheim a. d. G. (Düss. Z.) — Jordans Verehrer und Freunde sollen, wie man vernimmt, mit dem Vorhaben umgehen, ihn durch Aufbringung eines Capitals, dessen Zinsgenuß für seinen und seiner Familie Unterhalt hinreichen würde, in die Lage zu versetzen, die bis jetzt von ihm bekleidete amtliche Stellung aufzugeben und in den Ruhestand zu treten.

Bruchsal, den 15. Okt. (M. Abdz.) Ein Artikel von Heidelberg aus meldet im Manheimer Journal, daß einem dortigen Einwohner bei seiner Anwesenheit in der hiesigen Museums-Restaurations vor kurzem ein Ueberfall durch einen Dragoner mit blankem Säbel gedroht habe, und daß nur ein Zufall jenen abwehrte. — Dergleichen kam an mehreren der nachfolgenden Tage wieder vor und hat man stets solche oft sehr gefährliche Unarten zu gewärtigen, — ja noch Größeres ist zu befürchten. — Am Sonntag Abend stürzten trunkselige Soldaten mit bloßem Seitengewehr durch die Straßen, so daß der ruhige Mann, der ihnen begegnete, nur auszuweichen hatte. — Unter solchen Verhältnissen wäre es gewiß nicht ungeeignet, wenn, wie sonst immer, um diese Zeit das Militär um 8 Uhr Abends heimziehen müßte.

Kiel, den 17. Okt. Zu der in Hamburg veranstalteten Feier des 18. Oktobers werden sich viele Schleswig-Holsteiner einfänden. Der Dänische Gesandte soll beim Hamburger Senat das Verbot dieser Feier beantragt, aber zur Antwort erhalten haben: in einem Freistaat lasse sich ein solches Fest nicht verbieten. Keinen bessern Erfolg hat der Versuch gehabt, den Druck der Staatsder neun Kieler Professoren in Hamburg zu inhibiren, deren Erscheinen auf heute fest angekündigt ist. Man fürchtet noch immer die Entlassung der neun Verfasser, weniger ihrerwegen, als für Kiel; denn für die hiesige Universität wäre ein solcher Verlust nicht leicht zu ersetzen; die Professoren könnten dagegen einer freudigen Aufnahme in Deutschland und einer baldigen Anstellung an einer Deutschen Universität mit großer Gewißheit entgegensehen.

### D e s t e r r e i c h.

Wien den 18. Okt. Die gehoffte Fortdauer der günstigen Erscheinungen in dem Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin ist nicht erfolgt. Höchstieselben waren am 15. d. M., besonders Nachmittags und Abends, sehr leidend. In der ersten Hälfte der Nacht wurde der Schlaf oft unterbrochen; nach Mitternacht trat mehr Ruhe ein, die Beschwerden wurden geringer, das Gemeinfühl besser. Am 16. Morgens befanden sich Sr. Kaiserl. Hoheit etwas minder leidend.

Wien den 19. Oktober. Die heute Morgen aus Ofen eingelangten Berichte in Betreff des Befindens Sr. Kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatin geben nunmehr alle Hoffnung auf Wiedergenesung auf. Der Zustand des allgemein geliebten und verehrten Erzherzogs soll der Art sein, daß man fründlich dessen Auflösung entgegen sieht. Die Kaiserfamilie ist in der äußersten Bestürzung und die allgemein wahrhaft aufrichtige Theilnahme des hiesigen Publikums läßt sich nicht verkennen. — Die Enthüllung des Maria-Theresien-Brunnens auf der Freieung (nunmehr Theresienplatz) geschah schon vorgestern Abends 6 Uhr, jedoch ohne alle Festlichkeit. Gestern und heute strömen zahlreiche Schaaren von Saulustigen dahin, um dieses wahrhaft schöne Meister-

stück des berühmten Schwanthaler aus München zu bewundern. Auf einer von ornamental gehaltenen Eisen umrankten Stütze steht die Kaiserin von Oesterreich mit Krone, Lanze und Schild, dem Wappen, mit gelbten germanischen Haare, das Antlitz idealisirt — eine hohe Jungfrau. Um die Säule selbst reihen sich die vier Hauptflüsse, des Kaiserstaates, ebenfalls Erzfiguren: die Donau der Po, die Weichsel und die Elbe, sämmtlich stehend. Auf der obern Ecklinie der Flußgestalten befindet sich die Inschrift in Bronze-Buchstaben: „Unter der Regierung Kaiser Ferdinands I von Wiens Bürgern errichtet 1846“ (römische Ziffern).

Wien. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen schieben von Wien mit dem Ausdrucke der lebhaftesten Anerkennung, sowohl des Höchstdemselben bei Hofe zu Theil gewordenen ausgezeichnet glänzenden Empfanges, als auch der wichtigen und großartigen Verdienste der K. K. Armee und deren durchlauchtigsten Chefs um die Vervollkommnung des Bundeskriegswesens. — Se. K. Hoheit haben der Hofdienerschaft ein Geschenk von 20,000 Fl. C. M. zukommen lassen. — Se. Majestät geruheten dem Königl. Preussischen General, Grafen Waldersee, das Großband der eisernen Krone, den Königl. Preussischen Majoren, Grafen Königsmark und v. Ellerich, das Kommandeur-Kreuz des Leopold-Ordens, sodann zweien Königl. Preussischen Hauptleuten, dem Leibärzte und dem Geh. Secretair Sr. Königl. Hoheit die 3te Klasse des Ordens der eisernen Krone zu verleihen. — Nach allen aus den K. K. Provinzen einkommenden Nachrichten ist die Ernte im ganzen mittelmäßig und so mancher aus früheren Jahren gleich zu nennen, daher die vielbesprochenen Befürchtungen nur als ein Resultat wucherischer Spekulationen und bezüglicher Ausstreunungen erschienen. Dalmatien wird, wie man vernimmt, in K. K. Zoll-Linie eingeschlossen und sonach der dortige freie Verkehr mit der Türkei aufgehoben. — Zugleich dürfte eine neue Volkszählung vorgenommen und das neue Rekrutirungssystem daselbst genau in Ausführung gebracht werden.

#### Frankreich.

Paris, den 18. Oktober. Die Infantin Luisa hat, wie der *Moniteur parisien* anzeigt, einen in außerordentlich innigen Ausdrücken abgefaßten Brief an den König und die Königin der Franzosen gerichtet.

Das *Journal des Débats* erklärt in der Spanischen Vermählungs-Frage, gegen eine Auslegung seiner Worte im *National*, es habe keinesweges deshalb gesagt, das in Spanien Bestehende werde durch die Montpensiersche Heirath aufrecht erhalten, um sich damit direkt gegen den Fortschritt und die Entwicklung der Spanischen Institutionen auszusprechen. Die constitutionelle Monarchie sei das Bestehende, und hoffentlich werde die engere Verbindung mit Frankreich zur weiteren Fortentwicklung derselben führen. Das aber sei ein Fortschritt, den Spanien ganz aus eigener Bewegung zu thun habe. Die Vermählung des Herzogs von Montpensier habe keine Intervention in Spaniens innere Angelegenheiten zum Zweck. „Wir wiederholen“, fügt das *Journal des Débats* mit Emphase hinzu, „die Heirath ändert nichts am Europäischen Gleichgewichte, hält aber die alten Traditionen der Französischen Politik aufrecht, jener Politik, die von den Geschichtschreibern so gefeiert worden ist, und die ein heutiger Schriftsteller, Hr. Mignet, in seiner schönen Arbeit über die Spanische Erbfolge so glänzend ins Licht gesetzt hat.“

Der *Constitutionnel* versichert mit großer Bestimmtheit, der Graf von Montemolin befinde sich in diesem Augenblick nicht zu London, sondern zu Richmond; Salignani's *Messenger* macht auf das Komische dieser emphatischen Unterscheidung aufmerksam, da Richmond etwa eine halbe Stunde von London entfernt ist. Auch General Cabrera befindet sich, nach Berichten des *Constitutionnel*, in England.

Man ist der Meinung, daß im Ministerium nächstens mehrere Aenderungen zu erwarten ständen. Guizot selbst sehe ein, daß neue Elemente nothwendig seien, um den vielfachen Anforderungen und Reformen in einigen Verwaltungszweigen zu entsprechen. Die Herren Laplagne, Martin du Nord und Cunin-Grivaine dürften daher wohl noch vor der nächsten Session der Kammern durch jüngere und kräftigere Männer ersetzt werden. Vielleicht gelinge es Guizot, durch einige Zugeständnisse Dufaure mit seinem Anhang zu gewinnen.

Der eidgenössische Geschäftssträger, Herr Ischam, hat häufige Zusammenkünfte mit Herrn Guizot. Die Veranlassung sind die Genfer Ereignisse. Die *Démocratie pacifique* zeigt mit Bedauern an, daß ihr Herr und Meister, Considérant, in Folge der Genfer Ereignisse nicht von Lausanne nach Genf gehen könne, um dort den *Journeisme* zu predigen, wie er es beabsichtigt hatte.

An der Französisch-Baskischen Gränze zu Behobia macht man wirklich großartige Anstalten zum festlichen Empfange der jungen Herzogin von Montpensier. Die Errichtung eines prächtigen Triumphbogens geht unter der Leitung von Genie-Offizieren vor sich, die zu diesem Zwecke von Bayonne dahin abgegangen sind. Wappentrophäen und andere entsprechende Embleme werden den Triumphbogen schmücken. Die übrigen Anordnungen bleiben wie bei der neulichen Durchreise der Prinzen; nur die Kavallerie wird noch durch zwei Eskadrons reitender Jäger und durch die Ehrengarde zu Pferde, so wie durch die Ehrengarde der (Französisch-) Baskischen Freiwilligen verstärkt werden. Nach Pau wurden von Bayonne aus noch zwei Eskadrons Dragoner gesendet. Im Arsenal zu Bayonne arbeiten Tag und Nacht fünfzig Arbeiter an Verfertigung eines prächtigen Feuerwerks, das daselbst abgebrannt werden soll. Auch zu Bordeaux erwarten Festlichkeiten der Stadt, wozu die Municipalität eine beträchtliche Summe bewilligt hat, wie jene zu Bayonne und Pau, das neuvermählte Paar.

Herr Morell Ingenieur in Paris, hat nun ebenfalls das Geheimniß der explosivenden Baumwolle gefunden, und es wurden dieser Tage in Gegenwart des Ge-

nerals Gourgaud, Präsidenten des Artillerie-Comité's, und vieler anderen Offiziere die erschöpfendsten und befriedigendsten Versuche damit gemacht. Auch der hier lebende Polnische Flüchtling Chodzko hat das Geheimniß gefunden und ebenfalls glücklich experimentirt.

Herr von Barennes, Votschafter Frankreichs zu Lissabon, der sich mit Urlaub zu Paris befand, hat den Befehl erhalten, über Lissabon auf seinen Posten zurückzukehren.

Man versichert, es sei die Rede davon, Herrn Alexander Dumas dem Hause des Herzogs von Montpensier mit einem Ehrentitel beizugeben, der ihm größtentheils seine Zeit freilassen würde, z. B. mit dem Titel eines Bibliothekars. Herr Dumas soll vom Ministerium des Innern 7000 Fr. zu seiner Reise nach Madrid erhalten haben; da er aber gewohnt ist, großen Luxus zu entfalten, so hat er, wie man erzählt, sich für diese Reise eine Anleihe von 60,000 Fr. verschafft. Für seinen Nege hat er unter Anderem zwei Livreen machen lassen, wovon die eine von weißer Seide mit Silbertressen, die zweite aber von Kaschmir ist.

Es ist schwer, die Gründe zu finden, durch welche das sonst so gewandte Kabinet von St. James sich bewegen ließ, in den Spanischen Angelegenheiten eine Politik anzunehmen, die den wahren politischen und kommerziellen Interessen Englands so feindlich war. Man kann begreifen, daß England nach der Julirevolution den Herzog von Orleans als König der Franzosen anerkannte, unbegreiflich ist es aber, wie es den großen Mißgriff machen konnte, zugleich jene Dynastie der Christine anzuerkennen, die nicht aus einer Revolution, sondern aus einer Palast-intrigue hervorging, und wie es gar zu diesem ersten Mißgriff noch den hinzuzufügen mochte, auf eine so kompromittirende Weise in der Quadrupelallianz zu interveniren. Da es in der That im Interesse Englands liegt, aus den Pyrenäen eine ernsthafte Scheidewand zwischen Frankreich und Spanien zu machen, so hätte seine Politik in Spanien die entgegengesetzte von der sein müssen, die es in Frankreich anzunehmen genöthigt war. Es hätte also in Spanien eine Dynastie wünschen müssen, die im Widerspruch des Interesses mit der in Frankreich stand; es würde diesen Zweck erreicht haben, wenn es die Anerkennung jener Dynastie der Christina verweigert, oder wenigstens eine wirkliche Neutralität zwischen den beiden Spanischen Kronprätendenten behauptet hätte; seine Politik war genau die entgegengesetzte. Dieses Verfahren trägt heute seine Früchte; es ruft zu Gunsten der beiden neuen Dynastien den zwischen den beiden frühern bestehenden und von der Julirevolution zerrissenen Familienpakt von Neuem in's Leben, und wenn die Enkel Ludwig Philipp's bestimmt sind, den Spanischen Thron zu besteigen, wie es die Enkel Ludwig's XIV. waren, so existirt nur der Unterschied, daß die Kinder als Nachkommen der Mutter und nicht als die des Vaters den Thron besteigen (ebenso wie die Kinder des Prinzen Albert und der Königin Viktoria), denn da durch die Abschaffung des Salischen Gesetzes in Spanien die Kinder der Infantin und nicht die des Herzogs von Montpensier zur Nachfolge berufen sind, so kann der Utrechter Vertrag gegen diese Kinder nicht geltend gemacht werden, weil sie nach dem neuen Spanischen Gesetz nicht die des Herzogs, sondern die der Infantin sind, — eine matrimoniale Fiktion, die in England anerkannt ist und die sein Gouvernement in Spanien daher nicht bestreiten kann; England hat sie übrigens auch durch seine Theilnahme an der Quadrupelallianz garantirt.

#### Spanien.

Madrid den 12. Okt. Seit drei Tagen warteten die Einwohner Madrids jeden Morgen mit unglaublicher Spannung auf die Erscheinung der amtlichen *Gaceta*. Jedermann gab sich der Hoffnung hin, und die Andeutungen der ministeriellen Blätter ließen diese Hoffnung als begründet erscheinen, daß die denkwürdigen Ereignisse dieser Tage durch die Verkündigung einer umfassenden Amnestie ihre schönste Weiße erhalten würden. Gestern hieß es mit der größten Bestimmtheit, heute würde das Amnestie-Dekret erscheinen. Auch diese Hoffnung wurde getäuscht. Die *Gaceta* enthält heute nur zwei Dekrete; vermittelst des einen wird der Gemahl der Königin zum König (vergl. unsere gestrige Ztg.), durch das andere der einjährige Sohn des Französischen Votschafters, Grafen von Bresson, zum Grafen von Spanien erster Klasse mit dem Titel Herzog von Santa Isabel erhoben.

Folgendes ist das zweite königliche Dekret: „Um den Grafen von Bresson, Pair von Frankreich und außerordentlichem Votschafter des Königs der Franzosen bei Mir, einen öffentlichen Beweis von Meiner königlichen Hochschätzung zu verleihen, und um in seiner Familie das Gedächtniß der Vermählung Meiner vielgeliebten Schwester Doña Luisa Fernanda zu verewigen, verleihe Ich seinem Sohne und Meinem Pathen, Franz Paul Ferdinand Philipp von Bresson, die Spanische Grandezza erster Klasse, frei von Kosten und Abgaben, mit dem Titel Herzog von Santa Isabel, für sich, seine Kinder und Nachkommen, männlichen und weiblichen Geschlechts, aus rechtmäßiger Ehe. Gegeben im Palaste, den 10ten Oktober 1846. Ich die Königin. Der Staats-Minister, Kavier de Isturz.“

Spanien hat also seit vorgestern einen König, und zwar einen König, der weder herrscht, noch regiert, neben einer Königin, die herrscht aber nicht regiert. Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß von den übrigen sieben männlichen Mitgliedern der königlich Spanischen Familie sechs, nämlich Don Carlos, seine drei Söhne, Don Sebastian und der Infant Don Enrique, sich gegen die vorgestern vollzogenen Vermählungen auflehnen. Die Minister ließen den Infanten Don Enrique durch eine Mittelsperson und unter glänzenden Versprechungen zur Zurücknahme seiner Protestation und zur Zurückkehr nach Spanien auffordern. Der Infant hat Beides verweigert.

Seit acht Tagen ist das Personal der Ordens-Kanzleien verdreifacht worden, um die unzähligen Ordens-Berleihungen, welche „für die beiden Höfen geleisteten Dienste“ in Anspruch genommen werden, auszufertigen. Man berechnet jedoch, daß vor Ablauf des Jahres dieses Geschäft nicht beendet werden kann. Außerdem sollen 25 Herzogs- und 100 Marquis- und Grafentitel unter Deputirte, Senatoren u. s. w. vertheilt werden.

#### Portugal.

Lissabon den 7. Okt. Wichtige Ereignisse sind in Portugal vor sich gegangen. Der erwartete Ministerwechsel ist wirklich eingetreten, aber zugleich mit ihm eine gänzliche Aenderung des Systems, ja man geht nicht zu weit, wenn man das vollbrachte Ereigniß eine Gegenrevolution nennt, wodurch alle Wirkungen der letzten Umwälzung, die von den Redikalen und Miguelisten im Verein mit einigen aus persönlichen Beweggründen der Leidenschaft gegen Herrn Costa Cabral unzufriedenen Cartisten gemacht worden war, völlig umgestoßen und verwischt werden. Der Marquis von Saldanha, der sich bekanntlich beharrlich geweigert hatte, in dem Ministerium Palmella den ihm angebotenen Platz als Kriegs-Minister einzunehmen, der bisher eine scheinbar ganz theilnahmslose Stellung seit seiner Rückkehr aus Wien hier einnahm, steht seit gestern an der Spitze eines konservativen Ministeriums, nachdem das Ministerium Palmella Sa da Bandeira gefallen ist. Dieses war in eine absolut unhaltbare Lage gerathen. Die Bank hatte ihm offenen Krieg erklärt durch bestimmte Verweigerung eines Darlehns von 500 Contos de Reis (etwa 3 Mill. Fr.). Auch die Versuche, von der Gesellschaft der Union und einigen anderen großen Kapitalisten Geld zu erhalten, mißglückte, und die Regierung sah sich so, ohne alle Hülfquellen, aufs Aeußerste gebracht. Zugleich machten die septembrißischen Wähler bei den Corteswahlen revolutionaire Umtriebe. Man stellte als unerläßliche Punkte, welche die zu Lissabon selbst zu erwählenden Deputirten durchzusetzen sich verpflichten sollten, auf: Verkündung des Grundsatzes der Volks-Souverainetät, Abschaffung der erblichen Pairs-Kammer für immer, gänzliche Auflösung der Armee und ihre Ersetzung durch die National-Garde, Verwerfung aller neubearbeiteten Auflagen, Aufhebung mehrerer bestehenden, Gleichstellung der Staats-Ausgaben mit den Staats-Einnahmen durch Verminderung der Ausgaben aller Art, selbst jener für Erfüllung der gegen die Staats-Gläubiger rechtsgültig bestehenden Verpflichtungen. Was nun dem Lande bevorstand, wenn nach dem Sturze Palmella's eine Kammer, aus Männern bestehend, die solchen Grundsätzen huldigten, zu Stande kam, bedarf keiner Auseinandersetzung. Die Krone erkannte ihre hohe Stellung und Aufgabe, sie durfte nicht länger zögern, mit fester Hand einzugreifen, um das von neuen Stürmen bedrohte Staatsschiff vor dem Untergange zu bewahren; das Ministerium Palmella erhielt seine Entlassung, und schnell hatte der Marquis von Saldanha ein neues gebildet, an dessen Spitze er selbst als Cabinets-Präsident und zugleich als Kriegs-Minister steht, Visconde da Oliveira, bisher Präsident des obersten Rechnungshofes, wurde Minister des Innern; Visconde de Carreira, bisheriger Gesandter am Französischen Hofe, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Dom Manuel do Portugal Castro, Pair des Königreichs und Kammerherr, Minister der Marine und der Kolonien; Herr Jose Jacinto Valente Farincho, bisher Präsident des Handels-Tribunals, Minister der kirchlichen Angelegenheiten und der Justiz. Ferner ist der neue Minister des Innern in Abwesenheit des Visconde de Carreira und bis zu dessen Ankunft einstweilen mit dem Portefeuille des Auswärtigen und zugleich bis zur Ernennung eines definitiven Finanzministers auch mit dessen Portefeuille beauftragt. Man sieht allgemein der nahen Rückkehr des Grafen von Thomar (Herrn Costa Cabral) aus Spanien entgegen und glaubt, daß er berufen werde, um neben dem Marquis von Saldanha ins Cabinet zu treten, daß so eine feste Stütze mehr erhalten würde. Auch sämtliche Behörden der Hauptstadt wurden am 6ten sogleich durch das neue Cabinet geändert und deren Plätze Personen von bewährten Anhängern der Sache der Ordnung anvertraut. An die Stelle des bisherigen interimistischen Civil-Gouverneurs Don Jose Joaquin dos Reis e Vasconcellos wurde der Marquis de la Fronteira zu diesem Posten ernannt, und heute ist vollends ein Dekret von kapitaler Wichtigkeit erschienen, durch welches die National-Garde abgeschafft wird und die constitutionellen Bürgschaften in Rücksicht der kritischen Umstände, welche der Regierung es unumgänglich nöthig macht, alle Gewalt in ihren Händen zusammenzufallen, bis die Lage geändert und gesichert ist, einstweilen suspendirt werden. Die Regierung beweist durch die Energie, die sie entwickelt, daß die Männer, welche die Zügel ergriffen haben, zur Ueberwindung aller Schwierigkeiten und Hindernisse in Erfüllung ihrer Aufgabe Muth und Entschlossenheit genug haben.

Schon am 6ten war ein von der Königin und den neuen Ministern unterzeichnetes Manifest an die Portugiesen erschienen.

#### Großbritannien und Irland

London, den 16. Okt. Die Manchester Handelskammer hat eine Denkschrift an den Premier-Minister wegen völliger Freigebung des Getreidehandels gerichtet.

Die letzten Nachrichten aus Irland melden, daß mit Ausnahme von ein paar kleinen Bezirken, neuerdings nirgends die Ruhe gestört worden ist; nur im Norden von Tipperary soll der Zustand der Dinge sehr bedrohlich sein, und Gewaltthätigkeiten aller Art haben so sehr überhand genommen, daß selbst Leute, die dem Volke persönlich nicht verhaßt sind, für ihre Sicherheit zu fürchten haben.

Aus Dublin meldet der Globe unterm 12. Okt.: Heute ging hier das, jedoch keinen Glauben findende Gerücht, daß das Dampfschiff „Caledonia“, welches, mit vielen Passagieren des verunglückten „Great Britain“ an Bord, von Liver-

pool abgefahren war, auf der See ein Raub der Flammen geworden sei, ohne daß jedoch dabei Menschen ihr Leben eingebüßt hätten. Wahrscheinlich hat die Thatsache, daß die Brigg „Torrens“ auf ihrer Heimfahrt von Quebeck am 30. Septbr. nahe an einem großen in Feuer stehenden Schiffe vorüber kam, welches größtentheils schon bis an den Wasserrand niedergebrannt war und von dem Capitain für ein großes Dampfboot gehalten wurde, jenes Gerücht veranlaßt.

Das Dampfschiff „Great Western“, welches zwischen Liverpool und New-York fährt, ist nach einem furchtbaren Orkan, den es auf offener See bestanden, am 30. September in New-York glücklich angekommen. Das Schiff, mit 126 Passagieren, war dem Untergange nahe, und nur der Geschicklichkeit des Capitains Mathews dankt man nächst Gottes Fügung die Rettung. Die Passagiere haben dem Capitain und Schiffsmannschaft eine Summe von 200 Pfd., die sofort subskribirt wurde, zum Geschenk gemacht und einen Fonds gebildet, aus dem Wittwen und Waisen der auf dem „Great Western“ verunglückten Matrosen unterstützt werden sollen.

#### Niederlande.

Aus dem Haag den 16. Okt. Der König wird am 19ten d. M. die ordentliche Session der General-Staaten in Person eröffnen.

#### Belgien.

Brüssel, den 18. Okt. In Antwerpen langten am 15ten Abend fünf Wagen mit Deutschen Auswanderern an, die sich sogleich auf zwei Amerikanischen Fahrzeugen nach New-York und Brasilien einschifften.

#### Dänemark.

Kopenhagen, den 16. Oktober. Der Kommandeur Raffenberg, welcher das Königl. Dampfschiff „Hella“ befehligt, widerspricht einer im Fädreland mitgetheilten Anekdote, wonach Kieler Studenten eine Demonstration, um jenes Dampfboot zu entern, gemacht hätten. Er könne versichern, daß er mit demselben niemals „eine drohende Stellung“ gegen Kiel eingenommen habe, ihm auch nicht bewußt sei, daß dessen Aufenthalt den Kielern „ein Dorn im Auge“ gewesen, vielmehr sei er durchgängig sowohl von Behörden als von Privaten stets mit zuvorkommender Höflichkeit behandelt worden. Zwar sei es ihm erinnerlich, daß eines Nachmittags, als gerade der „Hella“ von einer Fahrt nach Nyborg und Corsöer dorthin zurückgekehrt, ein Fahrzeug mit 8 bis 10 jungen Leuten an ihm dicht vorbeigefahren, welche „Schleswig-Holstein“ gesungen hätten, jedoch ohne ihm Anlaß zu geben, „eine Wasserspritze“ zu ihrer Vertreibung zu füllen, oder auch nur Wiene zu machen, seinem Schiffe zur Seite zu kommen.

Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen-Kassel ist mit dem Dampfschiff „Hella“ von Kiel hier angekommen.

Die Berlingsche Zeitung beschäftigt sich seit mehreren Tagen mit Besprechung der Aeußerungen der deutschen Presse in Betreff der Verhältnisse in den Herzogthümern, und Fädrelandet bespricht seit gestern den Beschluß des deutschen Bundes, wobei dieses Blatt den Wunsch zu erkennen giebt, daß die Königliche Erklärung vom 7. September ihrem ganzen Inhalte nach veröffentlicht werden möge.

#### Schweiz.

Im Schwäbischen Merkur heißt es aus Zürich: „Genf ist nun (nach denen von Zürich, Waadt und Bern) die vierte Regierung, welche wegen in der Jesuitenfrage schwankender Politik gefallen ist. Nun sind 11½ Stimmen für Ausweisung der Jesuiten und Auflösung des Sonderbundes, die zwölfte Stimme wird wohl Basel-Stadt abgeben müssen, falls ihm nicht Freiburg selbst zuvorkommt. Die Liberalen sind dort in der Stadt Meister und haben den Französischen Theil des Kantons nebst dem Bezirk Murten für sich. Um aber diesen Umschwung zu bewirken, wäre auch hier eine Revolution nöthig.“

#### Italien.

Rom den 7. Okt. Diesen Morgen um 8 Uhr reiste der Papst von Rom nach Albano und Castell Gandolfo. In Albano wurde er aufs feierlichste empfangen, man hatte Ehrenbogen und dergleichen errichtet, und von Rom und anderen Orten aus hatte sich eine ungemeine Anzahl Karossen und Volks dahin verfügt. Se. Heiligkeit speiste bei den Kapuzinern. Die heute Abend gegen 7 Uhr erfolgte Rückkehr glich einem Triumphzug. Jede der noch folgenden kleinen Erholungsreisen wird, theils wegen Mangels an Zeit, theils um den Bewohnern der Orte die Kosten zu sparen, auf Einen Tag beschränkt sein.

Wie man versichert, hat Se. Heiligkeit den Entschluß gefaßt, die Todesstrafe für immer aufzuheben und deren Stelle durch lebenslängliche strenge Haft mit Arbeit vertreten zu lassen.

#### Bermischte Nachrichten.

Posen. — Zu den mancherlei Abnormitäten dieses Jahres gehört auch, daß gegenwärtig ein Apfelbaum auf dem Hofe des Maurermeister Hrn. Wiermann auf St. Martin in voller Blüthe steht. — Blühende Kastanienbäume sieht man überall.

Breslau. — Die christkatholische Gemeinde zu Thorn hat laut einer Mittheilung ihres Vorstandes am 4ten d. M. beschlossen, aus dem Schneidemühler Synodal-Verbande zu scheiden und die Breslauer Synodal-Beschlüsse anzunehmen, übrigens ihr bisheriges Glaubensbekenntniß beibehalten. — Im Anfange künftiger Woche versammeln sich die Deputirten der Gemeinden in Pommern, Brandenburg und Sachsen zu einem Concile in Magdeburg. Auf den Antrag der betreffenden Vorstände wird Herr Prediger Ronge dem Concile beiwohnen und ist heut über Berlin dahin abgereist.

Bunzlau den 19. Oktober. Am 17. fand der Zugführer Grunwald auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn ohnweit Sorau durch seine eigene Unvorsichtigkeit seinen Tod. Er war nämlich von seinem Sitze aufgestanden, kurz bevor und als der Zug unter einer über die Bahn gewölbten Brücke dahinfuhr; der Zusammenstoß des Verunglückten mit dem Mauerwerk war so heftig, daß ihm die Hirnschale zertrümmert wurde und er entseelt herabstürzte. — Am 14. d. Abends verunglückte der Häuslersohn August Gückel zu Birkenbrück, als er einen bespannten mit Kartoffeln beladenen Wagen vom Felde zurückfuhr, dadurch daß er vom Wagen fiel und ihm ein Rad den Kopf zerquetschte, so daß er auf der Stelle seinen Tod fand.

Elbing. — Die Eisenbahnarbeiten in unserer Nähe haben unausgesetzt ihren Fortgang genommen. An der Brücke über den Elbingsfluß ist den ganzen Sommer hindurch gearbeitet worden. Sie wird sich sowohl durch ihre Größe und Höhe, wie durch ihre Solidität auszeichnen. Bis zum Eintritt des Winters wird das Planum von Marienburg bis über Elbing hinaus größtentheils vollendet seyn. Im Ganzen werden bisher außer den gewöhnlichen Kosten für die Vorarbeiten ungefähr 220,000 Rthlr. verausgabt seyn und glaubhaften Nachrichten zufolge sind neuerdings wieder 190,000 Rthlr. aus Staatskassen angewiesen worden. Einen großen Theil dieser Summen haben die Grundentschädigungen absorbiert.

Braunschweig den 18. Okt. Heute Morgen sind mit explosiver Baumwolle Schießversuche aus schwerem Geschütz angestellt worden. Sie haben die Erwartungen weit übertroffen und berechtigen zu großen Hoffnungen. Es diente zu denselben ein schwerer Sechspfünder, dessen gewöhnliche Ladung 2 Pfund Pulver beträgt. Mit 12 Loth explosiver Baumwolle wurde auf 800 Schritt, mit 16 Loth auf 1000 Schritt geschossen. Nach dem ausgezeichneten Chef unserer Artillerie, dem Major Orgis, war die Wahrscheinlichkeit des Treffens bei der Baumwolle und bei dem Pulver gleich und liefen eben so gleiche Endschußweiten auf gleichkommende Anfangsgeschwindigkeit schließen. Nach dem Abfeuern war kein Rauch und kein Geruch wahrzunehmen. Ich ging mit dem Arme und einem Stück Lackmuspapier ins Rohr, ohne mich zu beschmutzen, es zeigte sich nicht die mindeste Säure-Reaction; dann ließ ich den Wischer langsam einstoßen, während ich ein Stück genäßtes Lackmuspapier über das Zündloch hielt, es war so auch keine Spur von Säure zu erkennen, nur der Geruch von Pulver der Zündröhre war bemerkbar. Für den ersten Schuß wurde auf die Baumwolle ein Pfropfen von Hebe gesetzt, für die späteren Schüsse blieb dieser weg. Die Erwärmung des Rohrs war weit geringer, als bei der Pulverladung. So wäre denn der Ausspruch Himly's, daß die Schießbaumwolle nicht die Wirkung des Schießpulvers habe, durch Versuche im Großen vollkommen widerlegt und auch dessen Befürchtung beseitigt, daß die Bildung von Wasserdampf der Anwendung entgegenstehen werde. Wer einen einzigen Schuß mit Schießbaumwolle aus einer Kanone gesehen, ist sofort auf das festeste überzeugt, daß das explosive Präparat beim Sprengen von Minen, in Festungen, auf Schiffen, in den Bergwerken in Anwendung kommen werde, selbst wenn der Preis derselben höher wäre, als der des Schießpulvers. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß 14 Tage nachher, nachdem ich das Verfahren zur Darstellung des fraglichen Präparats veröffentlichte, mit demselben schon so äußerst günstige Resultate erhalten worden sind.

Dr. Otto.

Die atmosphärische Eisenbahn scheint jetzt ihre Rolle ausgespielt zu haben. Wenigstens hat die von Croydon, welche die erst errichtete ist und als Muster dienen sollte, alles Vertrauen beim Publikum verloren. Sie ist in diesem Augenblick unfertig und außer Stande, Dienste zu leisten.

Pius IX. bewohnt in diesem Augenblick den Palast des Quirinal. Die Bewohner von Monti, bekannt wegen ihrer Verehrung für den Papst, sind also seine Nachbarn. Sobald sich ein Unglück zuträgt, nehmen sie zum Santo Padre ihre Zuflucht. Eines Tages faßte einer dieser wackeren Landleute von Monti, welcher nichts Anderes zur Erhaltung seiner Existenz besaß, als einen alten Karren und einen Gaul, der gestorben war, den Entschluß, zum Quirinal zu gehen, sein Unglück zu erzählen und demütigst um eines der Ausschußpferde anzuhalten, die keine Arbeit mehr verrichten. Er hatte das Glück, auf den Stufen des Palastes dem Sekretair Seiner Heiligkeit zu begegnen, der sich erbot, sein Ersuchen vorzubringen. Der Papst fand den Einfall vortrefflich und ließ dem armen Schlucker ein tabelloses Pferd und zwei Goldstücke von zwanzig Thalern geben, um sein Fuhrwerk wieder einzurichten. Danach ging er hinaus, sich an der Freude dieses Mannes zu laben, der sein neues Roß bestieg, das er vortrefflich fand. Er galoppirte nach Monti, in jeder Hand ein Goldstück zeigend, und rief: Viva Pio nono! Viva Padre nostro!

Brüssel. Vor der Frage, was soll mit unseren Armen, namentlich in Flandern, geschehen? tritt im Augenblicke alles Andere zurück; alle sonstigen Fragen verstummen vor dieser oder bleiben unbeachtet. Noch weiß man nicht, was die Regierung thun wird, aber es herrscht ein ängstliches Gefühl über die nächste Zukunft, und man fordert deshalb die Regierung dringend auf, zu handeln, ohne erst lange die Kammern zu befragen, da die allgemeine Stimmung des Landes ihr die Genehmigung aller im Interesse Flanderns ergriffenen Maßregeln von Seiten der Kammern sichere.

Ein Französischer Arzt, Herr Balbon, hat kürzlich ein Buch über die Anwendung des Wassers, als Heilmittel, herausgegeben. Er weist nach, daß das Wasser schon im Alterthum in vielen Fällen als Heilmittel angewendet worden ist und gute Dienste geleistet hat, meint aber, daß eine darauf basirte Kurmethode für die mehrsten Krankheiten, wie von Priesnitz eingeführt, eine Sache starker Uebertreibung sei. Er drückt sich darüber in wenigen Worten wie folgt aus:

„Um die Wasserkur von Priesnitz zu besuchen, muß man den Muth eines Löwen, die Geduld eines Esels und den Magen eines Straußes haben.“

Ein Nachbar von Gräfenberg fängt an, dem berühmten Wasserdoctor Priesnitz gefährlich zu werden. In dem angrenzenden Dorfe Lindewiese hat nämlich ein Landmann bereits mehrere Kranke damit geheilt, daß er ihnen nichts Anderes als trockene Semmel zu essen gab und sie dabei Tage lang den größten Durst aushalten ließ, bis er ihnen endlich erlaubte Wein zu trinken, wobei ihnen dieser originelle Arzt, Namens Schrott, treulich beistand. Unter den vielen von allen Ärzten aufgegebenen Kranken, die bei Priesnitz ihre Heilung versuchten, finden sich doch manche, denen diese Kur zu lange dauert, und von diesen gehen manche zu dem benachbarten Schrott über, um auch noch nach diesem Strohhalm zu haschen.

Berliner Blätter enthalten folgende Anzeige: Ein in diesen Tagen auf Veranlassung des Herrn Dr. Rieß hier selbst von mir gemachter Versuch mit der Anfertigung des bereits in den Pogendorf'schen Annalen beschriebenen elektrischen Papiers ist vollkommen befriedigend ausgefallen. Das Verdienst der Erfindung dieses Präparats gebührt dem Herrn Schönbein in Basel, welcher dessen Bereitungsart ohne Zweifel in Kurzem veröffentlichen wird. Die ausgezeichneten physikalischen und chemischen Eigenschaften dieses Papiers, zu welchen auch diejenige gehört, in noch höherem Grade als die Schießbaumwolle zu explodiren, sowohl durch Entzündung als durch Perkussion, veranlassen mich indessen, die Freunde der Wissenschaft zur Prüfung desselben hierdurch ergebenst einzuladen. C. Gröel, Inhaber der physik. Mag., Spittelmarkt Nr. 14.

Französische Blätter melden: Ein äußerst frecher Betrug ist kürzlich in Boulogne s. M. bei dem Banquier Achille Adam verübt worden. Ein Individuum, ein Reisender von Ansehen, meldet sich bei dem Kassirer jenes Banquiers, um einen Wechsel von 10,000 Franken von einem der ersten Häuser in Lille, auf das große Banquierhaus Gannon u. Co. in Paris ausgestellt, zu diskontiren. Es muß bemerkt werden, daß der Wechsel, außer der sehr deutlichen, wohlbekannten Unterschrift des Trassanten, noch mit dem Accept des Herrn Gannon u. Co. versehen war. Nach genauer Untersuchung des Wechsels zahlt der Kassirer dessen Betrag aus. Bei der Präsentation wird jedoch die Zahlung des Wechsels verweigert, indem man ihn als falsch angiebt. Mit der Unterschrift des Ausstellers und dem Accept hat es allerdings seine Richtigkeit, wogegen aber mittelst eines chemischen Verfahrens die Worte Acht Hundert weggelöscht und an deren Stelle Zehn Tausend gesetzt worden waren. Die Polizei hat sofort Nachforschungen zur Habhaftwerdung des Betrügers angestellt, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben. Boulogne liegt der Englischen Küste zu nahe, und wahrscheinlich wird der Betrüger sich sofort dorthin begeben haben.

## P. M.

Posen. — Es sind der Redaktion dieser Zeitung in der jüngst verfloffenen Zeit fast täglich Artikel über die Stargard-Posener Eisenbahn, und namentlich über die Anlage des Bahnhofes  $\frac{1}{2}$  Meile von unserer Stadt zugegangen, die sämmtlich — theils wegen ihrer ungemessenen Länge, theils weil sie ziemlich übereinstimmenden Inhalts sind, — haben reponirt werden müssen. Die Red. muß sich darauf beschränken, in Nachstehendem den Hauptinhalt derselben zusammenzufassen:

Die Direktion beabsichtigt allerdings, den Bahnhof  $\frac{1}{2}$  Meile von der Stadt Posen entfernt anzulegen, was der Stadt nur zum höchsten Nachtheil gereichen könnte; es wird daher die Hoffnung ausgesprochen, daß es unserm Herrn Oberpräsident, der bereits diesfällige Schritte gethan, gelingen werde, die Bahnhof-Anlage auf St. Martin zu erwirken, wodurch sich derselbe ein bleibendes Denkmal in den Herzen aller Bewohner Posen's gründen werde. Erhalte der Bahnhof seinen Platz  $\frac{1}{2}$  Meile von Posen, so werde dort zunächst auch der Getreidemarkt hinverlegt werden, der dann unausweichlich den Viehmarkt und überhaupt allen anderen Verkehr nach sich ziehen müßte; es werde ein Neu-Posen um den Bahnhof erstehen und Alt-Posen zu einer Citadelle mit unbewohnten Häusern — Thorn gleich — herabsinken. Neu-Posen werde bald ein blühender Handelsplatz, Alt-Posen ein todter Ort werden, dessen Häuser kaum die Hälfte ihres jetzigen Werthes behalten. Wer es bezweifle, daß der Getreidemarkt dorthin verlegt werden müßte, der wolle bedenken, daß auf der Berlin-Hamburger Bahn man pro Ctr. und Meile nur 3 Pfennige zahlt. Die Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft werde wahrscheinlich einen noch geringeren Tarif einführen, so daß der Transport eines Centners von Posen nach Stettin etwa 6 Sgr. und eines Scheffels Getreide 4 —  $4\frac{1}{2}$  Sgr. zu stehen kommen dürfte; dazu komme, daß die ganze Reise nur 6 Stunden dauere, während zum Wassertransport bei gleichen Kosten Wochen erforderlich seien. Komme der Bahnhof dagegen innerhalb der Stadt zu liegen, so werde die St. Martins- und die angrenzenden Straßen binnen wenigen Jahren mit neuen massiven Häusern bebaut werden und bald den schönsten Stadttheil Posen's bilden. Speicher, Waaren-Niederlagen aller Art, Fabriken u. s. w. würden, wie an andern Orten, so auch hier entstehen, und am Bahnhofs- und dessen Umgebung der größte Verkehr sich entwickeln. In London sollen sogar die neuen Bahnhöfe neben der Stadt im nächsten Jahre niedrigerissen, und dieselben in die Mitte der Stadt selbst mit einem ungeheueren Kostenaufwande verlegt werden, was die praktischen Engländer gewiß nicht thun würden, wenn sie nicht den größten Vortheil davon erwarteten. Darum müßten alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, damit die Eisenbahngesellschaft mit ihrem Plan, den Bahnhof  $\frac{1}{2}$  Meile von unserer Stadt anzulegen, nicht durchdringe, weil dadurch nach und nach der Ruin der Stadt unfehlbar herbeigeführt werden müßte.

## Musikalisches.

Nachdem der vorgerückten Jahreszeit wegen die so beifällig aufgenommenen und so stark besuchten Singschulischen Konzerte im Odeon haben aufhören müssen, hat der Dirigent derselben, der verdienstvolle Herr Scholz, den Entschluß gefaßt, um dem Publikum dies beliebte Vergnügen auch für den Winter zu ge-

währen, dieselben in das Hôtel de Saxe zu verlegen und bereits heute das erste Konzert zur Ausführung zu bringen.

lich auch der jetzt so viel Aufsehen machende „Schleswig-Holsteinische Marsch.“ Wir wünschen daher dem Konzertgeber einen zahlreichen Besuch...

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Herr Krotowill beabsichtigt auf seinem sub No. 162. der Vorstadt St. Martin in der Mühlenstraße belegenem Grundstücke noch einen zweiten Dampfkessel anzulegen.

Bevor der Consens hierzu höhern Orts erteilt wird, bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen jene Anlage binnen 4 Wochen bei uns anzubringen.

Die wöchentliche Frist nimmt ihren Anfang mit dem Tage, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben wird, und ist für alle Einwendungen, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, präklusivisch.

Posen, den 2. Oktober 1846.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schroda.

Das in Jankowo sub No. 15. im Schrodaer Kreise, den Benjamin und Beate Schulz'schen Eheleuten gehörige Mühlengrundstück, bestehend in einem Wohnhause, und in einem im Bau stehenden Wohnhause, mehreren Wirtschaftsgebäuden, 124 Magdeburgischen Morgen Ackerlande, über 50 Morgen Hutung, einigen Wiesen von circa 14 Morgen, einer zweigängigen Wassermühle nebst Utensilien und einem Mühlenteiche, wovon der Ertragswerth der Mühle allein auf 17,125 Rthlr. abgeschätzt ist, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 28sten December 1846 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannt gebliebene Wittwe Caroline Lewczewska, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Die Reinigung sämtlicher Ehornsteine, der Straßen und der Latrinengruben bei der unterzeichneten Verwaltung soll pro 1847 durch Licitation dem Mindestfordernden überlassen werden.

Dienstag den 27sten Oktober c. Vormittags, und zwar:

- a) für die Reinigung der Ehornsteine um 9 Uhr, b) = = = Straßen um 10 Uhr, und c) = = = Latrinen um 11 Uhr, in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Verwaltung, Schützenstraße No. 1. anberaumt, zu welchem die geeigneten Uebernehmungslustigen mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß die desfalligen Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Posen, den 19. Oktober 1846.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage ein Produkten-, Commissions- und Expeditions-Geschäft unter der Firma

Herrmann Dannenberg & Comp. auf hiesigem Plage (Neue Friedrichstraße No. 20.) begründet habe.

Hauptsächlich werde ich mich dem An- und Verkauf von Landesprodukten zc. unterziehen, und bei Consignationen in üblichen Vorschuß treten, wozu ich meine Dienste hiermit anbiete; auch werde ich dem Expeditionsfache die gehörige Aufmerksamkeit widmen, und bitte um geneigte Aufträge.

Hinsichtlich meiner Solidität beziehe ich mich auf die Herren C. R. Engelhard, Gebrüder Junge und J. G. Lubow hier, welche auf gefällige Anfragen genügende Auskunft erteilen werden. Berlin, den 1. Oktober 1846. Friedrich Herrmann Dannenberg.

Eine Landwirthschaft, 1/2 Meile von Posen an der Warthe gelegen, mit 120 Morgen Acker und 12 Morgen Wiesen, completem Inventarium, zwei Wohnhäusern, einer Scheune und mehreren Stallungen, ist aus freier Hand mit wenig Anzahlung zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres hierüber erteilt Herr David Fränkel, Posen, Breitstraße No. 23.

Beachtungswerth.

Durch außerordentlich vortheilhafte Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe bin ich im Stande, die modernsten wollenen und halbwollenen Mäntel- und Kleiderstoffe bedeutend unter den Fabrikpreisen verkaufen zu können.

Um aber auch mit meinen frühern, stark angehäuften Waarenbeständen zu räumen, habe ich die Preise sämtlicher Artikel um 25 bis 50 pro Cent ermäßigt, und werde ich bemüht seyn, die geehrten Käufer durch prompte und reelle Bedienung zufrieden zu stellen.

Nachträglich empfehle ich noch mein aufs Vollständigste assortirtes Leinwand- und Weißwaaren-Lager zu möglichst billigen Fabrikpreisen.

J. Munk,

Markt 88. 1 Treppe hoch.

Um Beachtung wird gebeten.

Im Besitze meiner Einkäufe in der jüngsten Leipziger Messe empfehle ich hiermit: feinste gestickte Kragen à 8 Sgr., die überall 10 bis 15 Sgr. kosten; beste Glacée- und Polka-Handschuhe, à 7 Sgr.; schönste Schleier- und Cravattentücher, à 7 1/2 Sgr.;

so wie alle übrigen Damenpuß-Artikel in größter Auswahl und in den neuesten Desfins zu ungewöhnlich billigen Preisen.

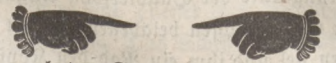
H. Schönfeld,

Markt No. 62.

Das Kleider-Magazin von J. Halle, Markt No. 47. eine Treppe hoch, ist wiederum auf das Vollständigste für die Herbst- und Winter-Saison assortirt, und bietet eine reichhaltige Auswahl von Herren- und Knaben-Anzügen aus den besten Stoffen, nach der neuesten Mode gefertigt, unter Garantie sauberer und fester Arbeit, zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen.

Advertisement for J. Halle's clothing store, detailing the quality and variety of garments available, including suits and accessories, and mentioning the location at Markt No. 47.

Kalafchen für Herren und Damen à 20 Sgr. bei Herrn. Salz, Neuestraße 70.



Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich mein Geschäfts-Lokal von der Breslauerstraße No. 2. nach der Bronkerstraße No. 4. verlegt habe. — Mit Schwarzwälder Uhren und Uhrmacher- Werkzeugen bin ich wieder gut assortirt.

Eduard Rosenfeld, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Diejenigen Personen, welche an meinem Curfus noch Theil nehmen wollen, ersuche ich, sich bald zu melden, weil ich mich nur bis Neujahr hier aufhalten werde.

Eichstädt, Tanzlehrer. Hôtel de Saxe.

Den ersten Transport frischen fließenden Astrachanschen Caviar erhielten so eben Gebrüder Andersch.

Schönste Malaga-Citronen (keine grüne), Apfelsinen à 1 1/2 und 2 Sgr. pro Stück, fette kl. und große Limb. Sahnkäse, besten fetten Elb. Käse, à 3 Sgr. pro Pfund, und das erste Magdeb. Sauerkohl empfing

J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Eau de Cologne aus den renommirtesten Fabriken Kölns, empfiehlt zum Kölner Fabrikpreise Klawir, Breslauerstraße 14.

Acht Russischen Karavanen-Thee empfing aus Petersburg: Klawir, Breslauerstr. 14.

Von heute ab alle Sonnabende frische Wurst bei L. Raufcher, Breslauerstraße No. 40.

Sonnabend den 24sten Oktober: Wurst-Ball im Friedrichs-Saale St. Martin 71, wozu ergebenst einladet J. Meißner.

Sonntag den 25sten Oktober: Zum Abendessen Frische Wurst mit Sauerkohl, demnächst Tanzvergnügen. Gerlach.

Alt-Baiern Breslauerstraße No. 9. Sonnabend den 24sten frische Wurst mit Schmorhohl. R. Käselig.

Sonnabend den 24sten d. Mts. im Saale des Hôtel de Saxe: Großes Gungl'sches Konzert und Ball,

unter Leitung des Unterzeichneten. Billets à 15 Sgr., gültig für einen Herrn und eine Dame (1 Dame allein 7 1/2 Sgr.), sind in der Buch- und Musikalien-Handlung der Hh. Gebrüder Scherk und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr. E. Scholz.

Table with columns for church names, dates (Sunday Oct 25, 1846), and birth/death/marriage statistics for the week of Oct 16-22, 1846. Includes a summary row at the bottom.